



GEMEINDEBRIEF

Festschrift zum Doppeljubiläum

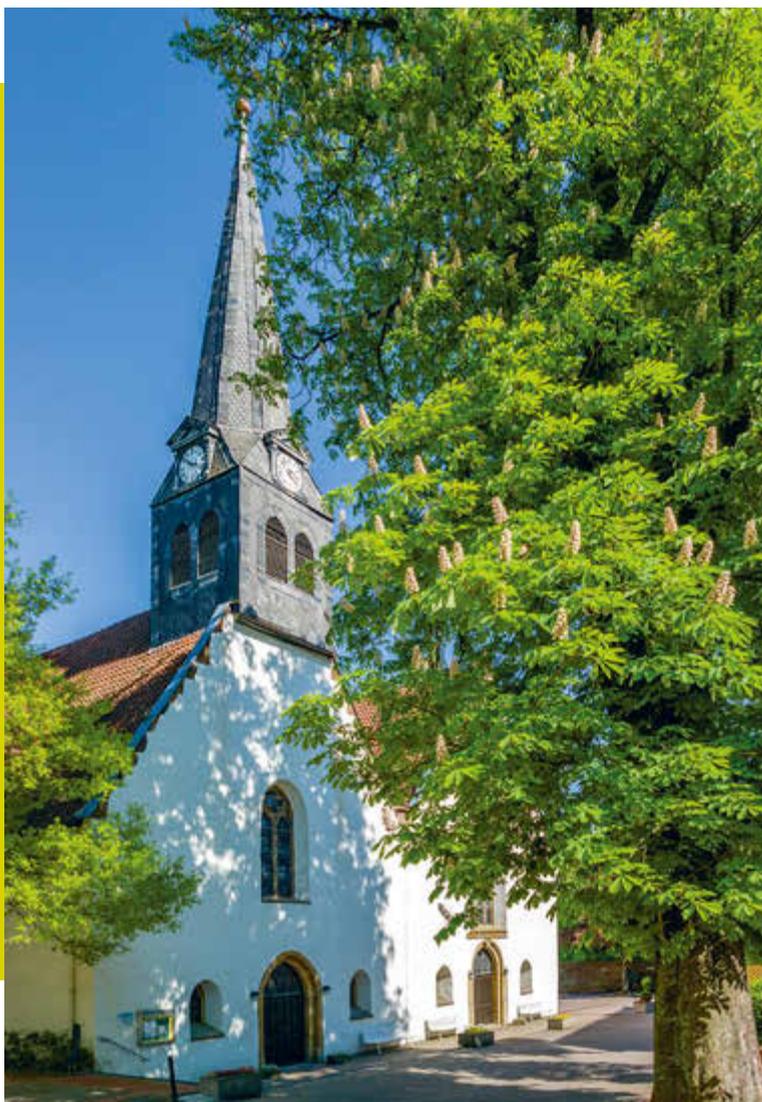
Ev. Kirchen-
gemeinde **VLO^xHO**

700 Jahre
Kirche St. Stephan

120 Jahre
Kantorei in Vlotho

**MIT EINEM WEGWEISER
DURCH DIE KIRCHE**

evangelisch-in-vlotho.de





Die Kirche St. Stephan mit dem Gemeindehaus (rechts neben der Kirche) und dem alten Pfarrhaus (links neben der Kirche) in der Innenstadt stehen im Zentrum der Evangelischen Kirchengemeinde Vlotho. Die Wurzeln der Kirche führen 700 Jahre zurück, als dort eine Klosterkirche stand.

Foto: Evangelischer Kirchenkreis Vlotho

IMPRESSUM

Gemeindebrief der Evangelischen Kirchengemeinde Vlotho

Festschrift zum Doppeljubiläum 2025: 700 Jahre Kirche St. Stephan, 120 Jahre Kantorei

Herausgeber: Die Evangelische Kirchengemeinde Vlotho

Redaktion: Geeske Brinkmann (ViSdP), Jürgen Gebhard (Redaktion und Produktion)

Anschrift: Lange Straße 108, 32602 Vlotho

E-Mail: gemeindebrief-vlotho@ekvw.de

Homepage: www.evangelisch-in-vlotho.de

Das Foto auf der Titelseite hat Dr. Claus Sassenberg aufgenommen.



Evangelische
Kirchengemeinde
Vlotho

Sechs Gemeinden sind jetzt eine

Bis zum 31. Dezember 2024 gab es in Vlotho noch sechs eigenständige evangelische Gemeinden: Exter Bonneberg, Wehrendorf, Valdorf, St. Stephan, St. Johannis und Uffeln. Nach einem intensiven Vorbereitungsprozess wurde die Evangelischen Kirchengemeinde Vlotho gegründet.

Im Zentrum der neuen Gemeinde steht im Jubiläumsjahr St. Stephan.

Aus dem Inhalt

Grußwort der Superintendentin	4
Ein Ort des Gebets und des Gotteslobs	
Grußwort des Bevollmächtigtenausschusses	5
Sieben Jahrhunderte voller Veränderungen	
Vom Kloster zur Kirche St. Stephan	6
Die Ursprünge reichen zurück ins Jahr 1325	
Gebaut für den Glauben	10
Über Kirche, Pfarrhaus und Gemeindehaus	
Arbeiten und beten	14
Die Zisterzienser und das Kloster Segenstal	
Die Pfarrer von St. Stephan	15
Alle Namen von 1560 bis 2025	
Kunst, Glaube und Geschichte	16
Wegweiser zu den Schätzen von St. Stephan	
Kantorei feiert Geburtstag	28
Geschichtliches aus 120 Jahren Chorarbeit	
Freundeskreis Kirchenmusik	30
Förderverein macht Konzerte erst möglich	



Ein Ort des Gebets und des Gotteslobs

Grußwort der Superintendentin Dorothea Goudefroy

Herr, ich habe lieb die Stätte deines Hauses und den Ort, da deine Ehre wohnt. Psalm 26,8

Die Evangelische Kirchengemeinde Vlotho kann in diesem Jahr gleich zwei Jubiläen begehen: Die Kirche St. Stephan wird 700 Jahre alt und die Kantorei an St. Stephan feiert ihren 120. Geburtstag. Zu beiden Anlässen gratuliere ich von Herzen und bitte Gott um seinen Segen für die Menschen, die heute in der alten Kirche Gottesdienst feiern und zur Ehre Gottes singen.

Bei aller wechselvollen Geschichte als Kloster- und Gemeindekirche ist die Kirche St. Stephan immer ein Ort des Gebets und des Gotteslobs gewesen, hat Menschen Raum gegeben, ihren Glauben zu stärken und Gott zu feiern. Segen ist von dieser Kirche ausgegangen: In den ersten drei Jahrhunderten von den Loccumer Mönchen, die hier ihr „Kloster Segensthal“ errichteten. Zusammen mit dem Kloster entwickelten sich auch die Stadt und Burg Vlotho, keine wäre ohne die andere da.

In der Reformation traten die Mönche dem neuen, lutherischen Glauben bei. Als der letzte Mönch 1560 starb, wurde St. Stephan Gemeindekirche der neugegründeten Evangelisch-Lutherischen Kirchengemeinde Vlotho. Der Innenraum der Kirche zeugt von der Gemeindegeschichte: Viele Ausstattungsgegenstände, wie etwa das Abendmahlsgerät und Kerzenleuchter, wurden von Gemeindegliedern gespendet.

Die Schiffergilde schenkte bei ihrer Auflösung der Kirchengemeinde das Zunftzeichen, eine Kogge, und seit 1762 schwebt der von den Frauen der Gemeinde gestiftete Taufengel zu den Taufhandlungen herab.



Die Kirche St. Stephan ist auch für den Evangelischen Kirchenkreis Vlotho ein bedeutsamer Ort, fand doch hier 1840 die Gründungssynode des Kirchenkreises statt. Er umfasste 13 Gemeinden, die aus den Kirchenkreisen Herford und Minden ausgegliedert wurden. Die geografischen Bedingungen und insbesondere die langen

Reisewege hatten die Synoden nach langer Beratung dazu bewogen. Die Stadt Vlotho wurde zur Namensgeberin des Kirchenkreises.

Mit der Vereinigung aller sechs evangelischen Gemeinden in Vlotho zum Beginn dieses Jahres soll St. Stephan zum zentralen, gemeinsamen Kirchort werden. Der Kirchraum wird sich – wie in den vergangenen 700 Jahren – wandeln müssen, um für die Gemeinde ein Ort der Gottesbegegnung zu bleiben, von dem Segen ausgeht.

Möge St. Stephan auch in Zukunft ein Ort der Begegnung für die Gemeinde sein: ein Raum, in Jahrhunderten durchbetet, mit Gesang und Musik zum Lob Gottes gefüllt; ein Raum, in dem Gottes Wort erklingt und geteilt wird zum Segen der Gemeinde und zum Segen der Stadt.

Pfarrerin Dorothea Goudefroy
Superintendentin des
Ev. Kirchenkreises Vlotho



1325 – 1660 – 2025

Grußwort von Christoph Beyer (Vorsitzender des Bevollmächtigtenausschusses)

Die neu gebildete Kirchengemeinde Vlotho feiert das 700-jährige Jubiläum der Kirche St. Stephan in Zeiten mit tiefgreifenden Veränderungen. Die Jahreszahlen erinnern daran, dass Kirchengemeinden und ihre Gebäude immer schon in Bewegung waren und Veränderungen das gemeindliche Leben begleitet haben.

Die Zahl 1325 erinnert an den ersten Gottesdienst, der in der Kirche St. Stephan gefeiert wurde. 1325 steht für den kleinen Anfang der Gemeinde in der Stadt Vlotho.

Die Zahl 1660 erinnert an das Jahr, in dem ein Erweiterungsbau nötig wurde. Die Zahl erinnert an die große Unterstützung der Vlothoer Bevölkerung für den Anbau: Die Menschen brauchten eine Kirche für ihre Stadt Vlotho.

Im Jubiläumsjahr 2025 stehen wir vor der Frage, wie es mit der Kirchengemeinde in Vlotho weitergeht – auch mit der Kantorei, die 2025 ihr 120-jähriges Bestehen feiert. Die Zeiten von großen Kirchbauten sind vorbei

und die neue Gemeinde steht vor der schweren Aufgabe, Entscheidungen für die Zukunft zu treffen.

So steht die Jahreszahl 2025 für die Veränderungen unserer Zeit: Unser Aufbruch zeigt sich nicht in neuen Kirchenbauten. Unser Aufbruch lässt Gebäude zurück und nimmt Abschied von alten Gewohnheiten.

Die Zahl 2025 steht für den Beginn der Evangelischen Kirchengemeinde Vlotho. Diese Gemeinde ist gerade erst losgelaufen und macht ihre ersten Schritte. Sie sucht ihr eigenes Tempo, sie sucht nach Menschen, die mitgehen und Neues wagen möchten. Wohin der Weg uns genau führt, können wir jetzt noch nicht sehen.

Wir Christinnen und Christen haben in den vergangenen Jahrhunderten immer wieder Neues entdeckt. Ich wünsche uns für das Jahr 2025, das wir uns in Vlotho neu zusammenfinden und uns gemeinsam auf den Weg machen. Wir laden sie ein, mit uns gemeinsam loszugehen!



Künstliche Intelligenz hat diese Illustration erstellt. Sie zeigt das kleine Weserstädtchen Vlotho mit der Klosterkirche und der Burg. Vorlage ist eine historische Zeichnung aus dem Jahr 1581.

Es war einmal eine kleine Klosterkirche

Die Ursprünge von St. Stephan reichen zurück ins Jahr 1325

St. Stephan ist das Herz der Evangelischen Kirchengemeinde Vlotho. Wie so vieles aus der frühen Geschichte Vlothos verschwimmen aber die Ursprünge der Kirche in einem Dickicht aus wenigen Fakten, mehr oder weniger gut belegten Annahmen und falsch überlieferten Traditionen. Fest steht das Baujahr: 1325. Aber in jenem Jahr entstand nicht die Kirche St. Stephan in der Stadt Vlotho, sondern die Kirche St. Georg des Klosters Segenstal am Ufer der Vlothe. Was war geschehen?

Vlotho vor Vlotho

Die Geschichte reicht zurück ins Hochmittelalter, in das lange 13. Jahrhundert. Es ist die Zeit, in der die heutige Kulturlandschaft an Weser und Werre erst im Entstehen begriffen ist. Nördlich der Porta Westfalica erstrecken sich noch die dunklen Buchenwälder des Dülwals, die schon den römischen Legionen Sorgen bereiteten. Das Wesertal selbst ist auch noch ungezähmt, der Fluss nimmt mit seinen Werdern und Altarmen das Kerntal ganz ein. An seinen Ufern liegen, immer

von Hochwassern bedroht, vereinzelte Siedlungen. Wie eine Perlenkette reihen sich die kleinen Dörfer auf den flutsicheren Anhöhen entlang der Weser zwischen den alten Kirchorten Rehme, Exten und Kirchohsen, dazwischen die beiden großen Frauenstifte Möllenbeck und Fischbeck. In Gebiet des heutigen Vlothos hat sich um den, übertrieben als Wasserburg bezeichneten, Sitz einer adligen Familie ein erster Siedlungskern entwickelt. Die für die Nutzung des Flusses günstige Lage am Zusammenfluss der Weser und ihres Nebenflusses Vlothe, heute Forellenbach, verspricht Potenzial für die Kolonisation der Region.

Denn das 12. und 13. Jahrhundert ist eine Blütezeit in Europa. Die ersten Universitäten entstehen. Im Mittelmeer-raum kommt es zu einer ersten Renaissance der klassischen Bildung. Städte werden gegründet, auch im Weserbergland. Überall werden Kirchen errichtet. Auch viele der Kirchen im Kirchenkreis Vlotho sollen, laut der Hildburglegende, schon vor der Jahrtausendwende von der Edlen Hildburg zusammen mit dem Kloster Möllenbeck gegründet worden sein. Für diese fromme Legende gibt es jedoch keinerlei Belege, und die meisten dieser Kirchen werden in die Welle von Kirchgründungen seit dem letzten Viertel des 12. Jahrhunderts fallen.

Poker um die Macht im Wesertal

Nicht nur Kirchen werden gegründet, sondern auch Herrschaften. Der Adel des Weserraums entwickelt sich aus frühmittelalterlichen, personenbezogenen Gefolgschaften immer mehr zu territorialen Herrschaften. Burgen werden errichtet, Städte gegründet und Wälder gerodet. Sie werden, wie Vlotho, zum Spielball im Poker um die Macht im Weserbergland.

Flussaufwärts haben die Schaumburger

Grafen in den bürgerkriegsartigen Zuständen nach dem Sturz Heinrichs des Löwen die Weser überquert und mit Gründung der Stadt Rinteln ihre territorialen Ansprüche im Wesertal markiert. Flussabwärts haben die Herren vom Berge von ihrem Sitz auf der Schalksburg an der Porta aus ihr Herrschaftsgebiet bis auf die Uffelner Flusseite ausgedehnt. Die Edelherrn von Lippe begründen als Städtegründer und außenpolitisch berüchtigt aggressive Taktiker eine Herrschaft, die ihre Spuren bis heute in der Verfassung von Ostwestfalen-Lippe hinterlassen hat.

In diesen Machtpoker tritt auch ein kleinerer auswärtiger Spieler. Ein Graf von Oldenburg, Heinrich von Oldenburg-Wildeshausen, genannt „der Bogener“, hat durch Heirat die Herrschaft über Vlotho erhalten. Von der Burg Vlotho versucht er, hier eine kleine Territorialherrschaft aufzubauen. Den wichtigsten Schritt unternimmt er 1258, als er das Kloster Segenstal als Pendant zu seiner weltlichen Macht auf dem Amtshausberg gründet, vielleicht auf dem Grund der ehemaligen Schuneburg an der Weser. Er stiftet das kleine Kloster mit einigem Grundbesitz, darunter die Valdorfer Kirche, aus. Bis in den Dülwald kurz vor dem Steinhuder Meer reichen die Schenkungen und zeugen davon, wie eng die verschiedenen Familien und ihre Besitztümer miteinander verwoben waren. Mit diesen Schenkungen wird nicht nur der Lebensunterhalt der Nonnen gesichert, sondern auch der Grundstein für die städtebauliche Entwicklung in Vlotho gelegt. Zu diesem frühen Zeitpunkt gibt es aber noch keine Kirche St. Stephan, und selbst als das Kloster eine eigene Kirche erhält, ist diese nicht die Pfarrkirche für die Bevölkerung aus Vlotho und Umgebung. Dies ist Valdorf: der (männliche) Seelsorger der Nonnengemeinschaft versieht auch die Pfaraufgaben für die weltliche Bevölkerung in der



älteren Valdorfer Kirche.

Doch im Gegensatz zu seinen Kontrahenten in Lippe, Hausberge oder Schaumburg geht die Rechnung des „Bogeners“ nicht auf. Ohne männlichen Erben stirbt er auf Pilgerfahrt ins Heilige Land. Sein Vlothoer Projekt stirbt mit ihm. Die aktive Rolle, die Zisterzienser-Klöster wie Loccum in der Binnenkolonisierung spielen, kann das kleine und dynastisch zwischen alle Stühle gefallene Frauenkloster Segenstal in Vlotho nicht spielen.

Erst später als ravensbergische Amtstadt würde Vlotho sich als wichtiges Regionalzentrum in der frühen Neuzeit etablieren. Dennoch: Burg, Stadt und Kloster und Kirche St. Stephan bedingen sich gegenseitig und beeinflussen, wohin die Reise für die junge Stadt an der Weser gehen würde.

Antriebsmotor mit Fehlzündungen

Sie geht weg von der Weser, zumindest einige Höhenmeter. Das Kloster Segenstal zieht 1288 höher in die Stadt, an den heutigen Standort von St. Stephan. Hier lässt die Gemeinschaft ihre Kirche errichten. Trotz weiterer Schenkungen von Grund und Boden und Einkünften aus der Gegend um Vlotho ist der Bau ein kostspieliges Vorhaben für das immer noch kleine Kloster, das sich 1306 mit Klagen über seine „große Armut“ an das große Zisterzienserkloster in Loccum wenden muss. 1325 schließlich wird die neue Kirche vom Mindener Bischof Ludwig geweiht - im Namen des heiligen Georgs, denn das Patrozinium St. Stephan ist eine Erfindung der Neuzeit.

Die Wahl des Bauplatzes ist eigentlich eine glückliche Fügung, denn schon 1342 überschwemmt das Jahrtausend-Hochwasser der Magdalenenflut den gesamten Weserraum. Bis auf den Mindener Marktplatz steht die Weser; fünf Fuß hoch soll

die Flutwelle in ihrer Spitze dort gewesen sein. Das alte Vlothoer Klostergelände in Wesernähe übersteht diese Katastrophe nicht.

Aber nicht nur Wasser bedroht die junge Klostergemeinschaft: Schon zwei Jahre vor der Flut fällt die frisch gebaute Kirche einem Brand zum Opfer. So schwer sind die Schäden, dass die Klostergemeinschaft es mit einer Art Fundraising versuchen und sich einen Ablass zu ihren Gunsten von dem in Avignon residierenden Papst sichern muss.

Was war geschehen? Die Quellen schweigen über die Details, doch bezeichnend ist der Hinweis, dass auch die Valdorfer Kirche abgebrannt sei. Anstelle eines einfachen Brands muss die Ursache also regionaler Natur gewesen sein. Der Brand könnte mit den Kämpfen des Mindener Bischofs mit den Grafen von Hoya zusammenhängen oder, wahrscheinlicher, mit einer nicht näher erklärten Fehde mit den Schaumburgern aus eben diesen Jahren.

Es sollte nicht die letzte kriegerische Auseinandersetzung sein, in die die Vlothoer Kirche einbezogen wird. 1368 zerstört die Mindener Bürgerschaft die Burgen Vlotho und Varenholz in ihrer Fehde mit Graf Simon von Lippe. Beleglos wird angenommen, dass die Vlothoer Kirche im Zuge dieses Angriffs auch niederbrennt und erst 1430 wiedererrichtet wird. Dieser zweite Schicksalsschlag nur eine Generation nach dem belegten Brand von 1340 ist möglich, aber nicht wahrscheinlich. Tatsächlich finden sich Belege für das Fortbestehen des Klosters ohne Hinweise darauf, dass die kleine Kommunität keine kirchliche Heimat hatte. Die Vlothoer Geschichtsquellen berichten jedoch, dass das Nonnenkloster 1430 aufgelöst und als Männergemeinschaft neu gegründet wurde. Möglich ist, dass diese Neugründung den Glauben beflügelte

hat, dass St. Stephan (beziehungsweise St. Georg) in diesem Jahr neu erbaut werden musste.

Frauen raus, Männer rein

Immer wieder liest man im Jahrhundert vor der Reformation Geschichten von Klöstern, die verarmen, verfallen, in denen die Gemeinschaft nicht mehr die Regeln befolgt, sogar unsittlich lebt. Auch aus Vlotho schreibt der Amtsmann auf dem Berg, Heinrich de Wendt, solche Berichte über die Nonnen unten im Tal. Oft aber stecken hinter diesen Berichten Versuche der Obrigkeit, die Klöster in ihrem Sinne zu reformieren. Meist versuchen die Landesherrn so, mehr Kontrolle über die unabhängigen Institutionen zu erlangen. Es kommt sogar, wie in Obernkirchen eine Generation später, zu Fällen von zivilem Ungehorsam in Form einer Sitzblockade von Nonnen gegen die übergriffigen Reformversuche.

Es ist nicht überliefert, ob der Lebenswandel der Vlothoer Nonnen 1430 tatsächlich eine Reform verlangte. Belegt ist, dass das immer schon kleine und nicht überreich ausgestattete Kloster in wirtschaftliche Schwierigkeiten geraten ist. Die Lösung der kirchlichen und weltlichen

Hierarchie ist: Frauen raus, Männer rein. Die Nonnen werden in andere Klöster verteilt und eine kleine Gemeinschaft männlicher Zisterzienser zieht aus Loccum nach Vlotho.

Für die noch kleine Bevölkerung Vlothos bleibt Valdorf weiter Pfarrkirche, jetzt mit einem der Loccumer Neuankömmlinge als Pfarrversorger. Erst mit der Reformation, bezeichnenderweise auch von Valdorf ausgehend, ändert sich dieses Arrangement, und ein evangelischer Pfarrer versieht in der Vlothoer Kirche seinen Dienst. 1560 wird das Kloster endgültig säkularisiert und die Klosterkirche wird Pfarrkirche der mittlerweile blühenden Handelsstadt.

Ironischerweise erhält St. Stephan seine doppelschiffige Form nicht im Mittelalter, als so mancher Klosterkirche eine Pfarrkirche für die weltliche Bevölkerung beigelegt wird, sondern erst im Zuge einer Erweiterung der schon längst zum kirchlichen Zentrum der Stadt gewordenen evangelischen Kirche in den Aufschwungsjahren nach dem Dreißigjährigen Krieg. Wie schon seit ihren Anfangstagen spiegelt sich in den Steinen der Kirche die Entwicklung der Stadt.

Text: Evangelischer Kirchenkreis Vlotho (Kevin Potter)



„Vlothowe“ im 16. Jahrhundert auf einer historischen Zeichnung



Gebaut für den Glauben

Kirche, Pfarrhaus und Gemeindehaus im Wandel der Zeit



Auf dieser alten Aufnahme aus den 1950er oder 1960er Jahren erkennt man gut, dass der Platz vor der Kirche aufgeschüttet wurde. Treppen führen zu den Eingängen.

Die St. Stephans-Kirche blickt auf eine lange Geschichte zurück. Ursprünglich war sie eine Klosterkirche. In jener Zeit war sie nur an wenigen Feiertagen für die Bürgerinnen und Bürger Vlothos geöffnet. Wer beten wollte, konnte eine kleine Kapelle neben der Kirche aufsuchen oder musste zu Fuß den langen Weg nach Valdorf gehen.

Erst im Jahr 1830 erhielt die Kirche ihren heutigen Namen – benannt nach dem Schutzpatron St. Stephan. Der frühere Name, der sich wohl auf den Heiligen Georg bezog, war wohl über die Jahrhunderte in Vergessenheit geraten.

Nach dem Dreißigjährigen Krieg wuchs die Bevölkerung Vlothos stark an – die Kirche wurde zu klein. Daher wurde das



zweite Kirchenschiff errichtet. Finanziert wurde der Ausbau durch Spenden und den Verkauf von Kirchenplätzen. Danach bot die Kirche rund 900 Sitzplätze. Das ältere Kirchenschiff zur Langen Straße hin hatte einst nur einen kleinen Dachreiter. Der heutige Turm wurde später aufs Dach gesetzt. Die Jahreszahl 1660 am Giebel des rechten Kirchenschiffs erinnert an die Erweiterung. Im selben Jahr wurde auch die noch heute vorhandene Sonnenuhr angebracht. Über dem Eingang steht ein Vers aus Psalm 26: *„Herr, ich habe lieb die Stätte deines Hauses und den Ort, wo deine Ehre wohnt“.*

Renovierungen und Friedhof

Im Laufe der Jahrhunderte wurde die Kirche mehrfach umfassend renoviert. 1682 war ihr Zustand so schlecht, dass man an den Kurfürsten Friedrich Wilhelm schrieb: *„Die Prediger können weder vorm Altar noch auf der Kanzel trocken stehen.“*

Auch der Turm war einst so instabil, dass er beim Läuten gefährlich schwankte und repariert werden musste.

Bis 1819 war der Friedhof rund um die Kirche herum angelegt. Später nutzte man das Gelände hinter der Kirche, wo früher Klostergebäude standen, als neuen Friedhof. Umgeben war der Kirchhof von einer Mauer, mit Zugang von der Langen Straße. Durch Aufschüttungen wurde das Gelände später um etwa zwei Meter erhöht. Daher führen heute einige Stufen in die Kirche hinab. Die ungewöhnlich niedrigen gotischen Fenster auf der Rückseite der Kirche stammen noch aus der Klosterzeit, ebenso die Sakristei.

Die auf alten Fotos abgebildeten Stützmauern jeweils rechts und links der Stufen an den Eingänge sind verschwunden. Der früher reich bestückte Wochenmarkt auf dem Kirchplatz hat heute kaum noch eine Bedeutung. Der Kirchplatz wird inzwischen gerne als Parkplatz genutzt.



Der Turm der St. Stephans-Kirche überragt die Dächer der Stadt. Viele der alten Häuser sind Ende der 1970er Jahre abgerissen worden, um Platz für die neue Straße zu machen.

Fotos (nachträglich koloriert): Kommunalarchiv Herford/ Archiv St. Stephan



Konfirmation in St. Stephan: Der Posaunenchor begleitet die Gruppe auf dem Weg ins Gemeindehaus; rechts Kirche und Pfarrhaus, links die ehemalige Schule.



Auf der Wiese hinter dem Kirchplatz wird das neue Gemeindehaus von St. Stephan errichtet. Die großen Gebäude sind längst abgerissen worden. Wo ganz links die Trasse der Kleinbahn zu erkennen ist, fahren jetzt Autos auf der Schnellstraße.

Gebäude rund um die Kirche

Auf dem ummauerten Gelände befanden sich früher eine Schule, ein Kornhaus, das Pfarrhaus sowie eine Scheune, die bis 1829 vom Pfarrer genutzt wurde.

Das ursprüngliche Pfarrhaus brannte im Dreißigjährigen Krieg ab und wurde um 1650 neu errichtet. Die Inschrift am Giebel erinnert an die schweren Zeiten: „Anno 1650. Für Krieg, Raub, Hunger, Angst, vergiftete Luft, für Brand – dies bitten wir, o Gott – bewahr stets unser Vaterland.“

In der Vergangenheit war sein Zustand mitunter recht beklagenswert. 1828 schrieb Pastor Wiegleb an den Superintendenten: „Das Pfarrhaus braucht dringend Reparatur; es ist kaum bewohnbar und erinnert eher an ein Bauernhaus.“ Bei Regen flossen laut Pastor sogar die Pantoffeln vom Bett weg.

Das alte Pfarrhaus zählt heute zu den schönsten Fachwerkhäusern der Stadt.



Unter der Leitung von Architekt Rudolf Dustmann wird in den Jahren 1955 und 1956 das damals sehr moderne „Gemeindehaus und Jugendfreizeithaus“ gebaut. Gemeindepfarrer von St. Stephan ist zu jener Zeit Heinrich Oberhaus, Superintendent des Evangelischen Kirchenkreises Vlotho ist Artur Dehmel. Das Foto ist bei der offiziellen Grundsteinlegung entstanden.

Hier ist das Gemeindebüro der Evangelischen Kirchengemeinde Vlotho.

Das Gemeindehaus wurde in den Jahren 1955 und 1956 gebaut, um den wachsenden Anforderungen der Gemeindearbeit gerecht zu werden. Die Architektur des Gebäudes spiegelt den Baustil der Nachkriegszeit wider.



Die Kleinbahn ist unterwegs in der Innenstadt; rechts das neue Gemeindehaus.



Der Bau schreitet gut voran: Die Zimmerleute haben den Richtkranz befestigt.



Orte des Glaubens, der Arbeit und der Stille

Zisterzienserklöster: Der Orden hat seinen Ursprung in Burgund

Die Zisterzienser (lateinisch: Cistercienses) sind ein Reformorden innerhalb der Benediktinertradition. Gegründet wurde der Orden 1098 im burgundischen Kloster Cîteaux (Cistercium) in Frankreich – daher der Name. Ziel der Zisterzienser war es, zu einem einfacheren, strengeren und arbeitsameren Klosterleben zurückzukehren, wie es die Regel des heiligen Benedikt ursprünglich vorsah.

eigenen Landwirtschaften, Mühlen, Weinbergen oder Fischteichen.

Verbreitung in ganz Europa

Vom Mutterkloster in Cîteaux aus entstanden im 12. und 13. Jahrhundert hunderte Tochterklöster – auch in Deutschland. Zisterzienserklöster wurden oft in abgeschiedenen, unbesiedelten Gegenden gegründet, wo sie die Landschaft urbar machten und so zur kulturellen und wirtschaftlichen Entwicklung beitrugen.

Einfachheit als Ideal

Die Zisterzienser lehnten Prunk und Überfluss ab. Ihre Klöster wurden bewusst schlicht gebaut – ohne farbige Fenster, aufwendige Skulpturen oder Türme. Die Konzentration sollte ganz auf das geistliche Leben, die Gemeinschaft und die Arbeit gerichtet sein.

Das Kloster Segenstal in Vlotho

Das Kloster Segenstal (oder: Segensthal) war dem Zisterzienserorden angeschlossen. Es befand sich im Bereich der heutigen St.-Stephans-Kirche. Heute erinnern nur noch Reste der Klostermauer und die alte Sakristei an das Kloster.

Im Rhythmus von Gebet und Arbeit

Im Zentrum des klösterlichen Lebens standen die Gottesdienste (Stundengebete), die Arbeit und das gemeinsame Leben in der Gemeinschaft. Die Mönche beziehungsweise die Nonnen lebten nach dem Prinzip „ora et labora“ – bete und arbeite. Viele Zisterzienserklöster entwickelten sich zu wirtschaftlich erfolgreichen Betrieben, mit



Früher ein Raum des Klosters Segenstal, heute die Sakristei der St. Stephans-Kirche.

Foto: Dr. Claus Sassenberg



Die Pfarrer von St. Stephan Vlotho

Erste Pfarrstelle

Arnold Suiderus (1560–1605)
 Matthaeus Isselhorst (1605–1632)
 Rembert Schroeder (1632–1636)
 Liborius Rosemeyer (1637–1678)
 Conrad Feustking (1678–1704)
 Wilhelm Steinenbrenner (1704–1723)
 Peter Henrich Dreckmann (1723–1773)
 Bernhard Georg Dreckmann (1773–1811)
 Friedrich Gerhard Wehrkamp (1811–1831)
 Carl Ludwig Wiegleb (1831–1840)
 Andreas Friedrich Huhold (1841–1846)
 Friedrich Overbeck (1846–1853)
 Hilmar Sasse (1853–1859)
 Karl Borbein (1859–1894)
 Hermann Heinrich Lohmeyer (1895–1917)
 Kurt v. Pawel-Rammingen (1918–1937)
 Heinrich Oberhaus (1938–1973)
 Christian Heil (1973–1979)
 Walter Perrey (1981–1992)
 Wolfram Giedinghagen (1993–2009)

Danach nur noch eine Pfarrstelle

Zweite Pfarrstelle

Konrad Schmidt (1656–1673)
 Bernhard Schreiber (1678–1714)
 Arnold Schreiber (1714–1753)
 Bernhard Georg Dreckmann (1755–1773)
 Friedrich Gerhard Wehrkamp (1773–1811)
 Carl Ludwig Wiegleb (1812–1831)

Wilhelm Johann Nachtigal (1906–1909)

Martin Hevendehl (1958–1964)
 Joachim Reitze (1964–1970)
 Jürgen Mahrenholz (1970–1973)
 Erich Smolenski (1973–1984)
 Hartmut Bückendorf (1986–2013)
 Stefan Föste (2014–2016)
 Jörg-Uwe Pehle (2016–2022)
 Geeske Brinkmann (2023–2024)

Ev. Kirchengemeinde Vlotho

Seit 1. Januar 2025 Teil der Evangelischen Kirchengemeinde Vlotho: Christoph Beyer, Geeske Brinkmann und Renate Wefers

Quelle: Kirche an Weser und Werre, Bad Oeynhausen
 1991, Seite 215



Der Pfarrer und die Pfarrerrinnen der Evangelischen Kirchengemeinde Vlotho ab 1. Januar 2025 (von links): Christoph Beyer, Geeske Brinkmann, Renate Wefers.

Fotos: Dr. Claus Sassenberg



Altar, Orgel, Kanzel, Kronleuchter, Segelschiff und Friedensfenster gehören zu den Kunstschätzen der St. Stephans-Kirche.

Foto: Dr. Claus Sassenberg

Kunst, Glaube und Geschichte

Ein Wegweiser zu den Schätzen von St. Stephan

Wir laden Sie ein, die St. Stephans-Kirche und ihre Kunstschätze kennenzulernen! Es gibt einiges zu entdecken: In welcher Kirche fernab der Küste hängt schon ein dreimastiges Segelschiff unter der Decke? Und warum gibt es dort den preußischen Adler mit Krone, Zepter und Reichsapfel aus der Zeit Friedrichs des Großen? Und was hat es mit dem alten Vlothoer Stadtwappen auf sich?

Die seit dem Jahr 1660 zweischiffige Kirche bietet bei voller Bestuhlung mit Bänken Platz für etwa 500 Personen. Auf der Empore befinden sich fünf Reihen Bänke aus dem Jahr 1834. An der Ostseite der Kirche ist noch ein Rest der ursprünglichen Klosteranlage Segenstal vorhanden

Der Altar

Der Altar der St. Stephans-Kirche stammt ursprünglich wohl aus dem Jahr 1660. In seiner jetzigen Gestaltung besteht seit 1830.

Die Stützen der seitlichen Altarschränke sind mit Figuren der vier Evangelisten verziert. Auf der linken Seite ist vorne Matthäus zu sehen. Sein Kennzeichen ist eine Engelsfigur. Die hintere Stütze wurde mit der Figur des Markus geschmückt. Zu seinen Füßen ist ein Löwe zu erkennen. Auf der vorderen Stütze an der rechten Seite befindet sich Johannes mit dem Adler. Auf der hinteren Stütze ist Lukas mit dem Stier zu sehen.

Die Zuordnung bestimmter Attribute zu

den Evangelisten ist bereits seit dem vierten Jahrhundert nachweisbar: Der Engel in Verbindung mit Matthäus symbolisiert das Göttliche, weil seine Aufzeichnungen mit der Geburt Jesu beginnen. Als Tier der Wüste erinnert der Löwe an die Predigt Johannes des Tüfers in der Wüste, mit dem das Markus-Evangelium beginnt. Der Adler bei Johannes stellt – als das Tier der Lüfte – die alles umfassende göttliche Weite dar. Sein Evangelium beginnt mit der Schilderung des wahren Lichts der Göttlichkeit. Der Stier als Attribut von Lukas symbolisiert den Tempel-Opferdienst des Zacharias, der am Anfang seines Evangeliums beschrieben wird.

Die Rückseiten der beiden vorderen Altarstützen sind jeweils mit einer Pelikanfigur verziert. Bereits in frühchristlicher Zeit diente der Pelikan als Symbol für den Opfertod Jesu. Begründet liegt diese Symbolkraft in der Art, wie der Vogel seine Jungen füttert. Die vom Altvogel im Kehlkopf gesammelten Fische presst dieser bei der Fütterung in die Schnäbel der Jungvögel. Dabei wird bei einigen Arten ein rötlicher Kropffleck sichtbar. Aus dieser Beobachtung entstand die Assoziation, der Pelikan ernähre die Jungen mit seinem Herzblut. Darin spiegelt sich symbolisch die Liebe Jesu wider, mit der er sein Leben für die Menschheit opferte.

Das Altarbild zeigt die Grablegung bzw. die Kreuzabnahme Christi. Das Bild hatten der Rentmeister und Besitzer des Fährhofes, Jobst von Briel, und seine Ehefrau Hedewig Greiners zum Schmuck des familieneigenen Kirchenstuhls anfertigen lassen. Bei dem Gemälde handelt es sich um eine Kopie eines Kirchenbildes aus der Nicolai-Kirche in Kiel. Über den Kontakt der Vlothoer Schiffer zu ihren Kollegen dort ist das Motiv vermutlich nach Vlotho gekommen. Bis in die 1830er Jahre war an der Stelle ein Altarbild mit dem Abendmahl vorhanden. Zwei Säulen links und



Der Altar in seiner jetzigen Gestaltung existiert seit dem Jahr 1830. Die beiden Kerzenständer aus Messing, die hier zu sehen sind, stammen aus dem 17. Jahrhundert. Der Taufengel aus bemaltem Holz wurde 1762 von Vlothoer Frauen gestiftet.

Foto: Dr. Claus Sassenberg



Die beiden großen Altarleuchter stammen aus dem Jahr 1681, die kleineren aus dem Jahr 1987.

Foto: Jürgen Gebhard

rechts rahmen das Altarbild ein. Goldfarbene Weinreben umranken die Säulen. Den Säulenfuß bilden Engelsköpfe, das Kapitell besteht aus einem Blattkranz, Voluten und dem Abakus.

Neben der Säule links – vom Betrachter aus gesehen – wurde die Figur der Maria angebracht. Auf der rechten Seite ist Johannes zu sehen. Ein ornamentaler Aufsatz mit Engelskopf schließt den Altaraufsatz nach oben ab. Darüber befindet sich das hölzerne Altarkreuz mit der Jesuskulptur. An der linken Seite des Aufsatzes ist Moses und rechts Aaron zu sehen. Moses ist an der Gesetzestafel zu erkennen, Aaron an der Kleidung des Hohenpriesters. Name und Herkunft des Künstlers sind unbekannt.

Die Altarleuchter

Die Anschaffung der zwei Messing-Kerzenständer (55 Zentimeter hoch, Schaft mit drei Knäufen, runde Tropfschale) ermöglichte eine Geldspende von Johann Rieke und Ludolph Sander aus Hannover und Hinrich Sander aus Bremen. Die drei Namen und die Jahreszahl 1681 sind eingraviert. Die Spender waren durch verwandtschaftliche Beziehungen mit Vlotho verbunden.

Zwei ähnliche, aber etwas kleinere Altarleuchter (42 Zentimeter hoch, Schaft mit zwei Knäufen) wurden drei Jahrhunderte später von der Gemeinde angeschafft. Eingraviert ist die Jahreszahl 1987.

Die Kronleuchter

Im alten und neuen Teil der Kirche hängen jeweils zwei Kronleuchter aus Messing. Zunächst stiftete das Ehepaar Nicolaus Apiarius und Catharina Sander im Jahr 1670 einen Leuchter. Der zweite wurde 1682 von den vier Schiffern Heinrich und Hieronymus Nolting, Bertram Sander und Jürgen Nolting gestiftet. Eine weitere Spende von fünf Talern von Magdalena Settemeier, Ehefrau des Schiffers Bertram Sander, sicherte die Anschaffung der Kerzen, die während der Weihnachtsfrühpredigt auf den Leuchtern brennen sollten. Diese Kronleuchter hängen im alten Teil der Kirche.

Im neuen Teil gibt es ebenfalls zwei ähnliche Kronleuchter mit jeweils acht Lichtarmen in zwei Etagen. Sie stammen wohl aus der Zeit der Renovierung im Jahr 1894.

Die Taufschalen

Der Gebrauch von Taufschalen löste seit dem 16. Jahrhundert das gänzliche Eintauchen des Täuflings ab. Die Schale wurde auf das Taufbecken gesetzt. Im



Die Taufschale aus dem 19. Jahrhundert wird mit dem Taufengel genutzt.



Die Taufschale aus dem 16. Jahrhundert mit der Verkündigung Marias. Fotos: Jürgen Gebhard

Besitz der St. Stephans-Kirche befindet sich zwei Taufschalen. Besonders wertvoll ist die gotische, aus Messing getriebene Taufschale. Im vertieften Becken-Spiegel wird in der Mitte die Verkündigung Marias dargestellt. Rings um das zentrale Medailon läuft eine ins Ornamentale umgedeutete Buchstabenfolge gotischer Großbuchstaben. Siebenmal wiederholen sich die Worte „*Maria virgo casta*“ (Maria die reine Jungfrau).

Ähnlich gestaltete Messing-Taufschalen befinden sich in der St.-Nikolai-Kirche in Kiel und in der St.-Marien-Kirche in Lemgo. Wahrscheinlich stammen diese Taufschalen aus der Werkstatt eines Nürnberger Beckenschlägers, der sie im 16. Jahrhundert anfertigte.

Bei Taufen mit dem Taufengel (siehe unten) ist heutzutage eine andere, silberne Taufschale in oval-vierpassiger Form in Gebrauch. Sie stammt aus der Mitte des 19. Jahrhunderts. In der Vertiefung stehen um ein Kreuz herum die Worte: „*Das Blut Jesu Christi des Sohnes Gottes macht uns rein von aller Sünde*“. Auf dem äußerem Rand sind die bekann-

ten Worte aus dem Markus-Evangelium eingraviert: „*Lasset die Kindlein zu mir kommen und wehret ihnen nicht denn solchen ist das Reich Gottes*“. „*Unter dem Boden: „St: Stephans Kirche zu Vlotho / von / Krimmelberg Schiffsherr/Armbyter Kaufmann“*“.

Die Abendmahlskanne

Die birnenförmige Kanne mit weit vorspringendem Aufsuss steht auf einem runden Fuß mit einfach gewölbtem Standring. Der gewölbte Deckel ist zweifach abgestuft und hat einen Knauf in Form eines Pinienzapfens. Am oberen



Die Abendmahlskanne aus dem Jahr 1776.



Ansatz des geschwungenen Henkels befindet sich eine zweiteilige volutenförmige Daumenrast. Eine Gravur auf dem Bauch der Kanne zeigt in Zweigen gerahmt die Inschrift „Diese Altar-Kanne haben die samtlichen Schiffers in Vlotho der Kirchen verehrt“, darin Ankerkreuz und die Jahreszahl 1776. Diese Abendmahlskanne ist ein Werk des Mindener Goldschmieds F.C. Koch II. Sie ist nicht mehr in Gebrauch.

Der Abendmahlskelch

Der silberne Kelch aus dem Jahr 1637 stammt von einem Meister mit den Initialen DH oder HG. Gestiftet wurde der Kelch von 22 Mitgliedern der Vlothoer Schiffergilde. Der Kelch steht auf einem



Mitglieder der Vlothoer Schiffergilde haben diesen Abendmahlskelch im Jahr 1637 gestiftet.

Foto: Dr. Claus Sassenberg

sechsspässigen Fuß mit gestuftem Standring und profilierter Zarge. Auf den Pässen sind Medaillons graviert, die Namen der 22 Stifter und ein Segelschiff als Emblem der Schiffergilde. Dazwischen befinden sich hochgravierte Buchstaben, die das Wort „IHESUS“, die griechische Schreibweise für Jesus, ergeben. Der Knauf ist zwischen zwei sechseckigen Schaftstücken mit gravierten Andreaskreuzen angeordnet. Zusammen ergeben sie die Zahl zwölf und stellen somit einen Bezug zu den zwölf Jüngern Jesu her. Die Stifter drückten damit aus, Jesus in der Tradition der Jünger folgen zu wollen. Die im Umriss parabelförmige Kupa trägt am Lippenrand folgende zweizeilige kursive Inschrift auf lateinisch und deutsch: „Nachfolgende Schiffer haben disen Kelch nebens der patein zu Gottes ehren und zum gebrauch des hochwürdigen abentmals gutwillig vereret Auff die osterlichen feiertagen Ao 1637“ (patein = Brotschale).

Ähnliche Kelche sind im Besitz der evangelischen Gemeinden Haustenbeck bei Lemgo und Börninghausen bei Preußisch Oldendorf. Die Kelche stammen vermutlich aus der gleichen ostwestfälischen Werkstatt. Trotz der kostbaren Schenkungen gehörte die Vlothoer Schiffergilde vergleichsweise nicht zu den besonders wohlhabenden.

Der Taufengel

In vielen protestantischen Kirchen vollzieht sich in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts die Verbreitung der Taufengel als Ersatz für den Taufstein.

Der Einsatz auch anderer beweglicher Taufgeräte wird mit dem häufigen Platzmangel in den Kirchen begründet. So konnte ein feststehender Taufstein zum Beispiel bei Beerdigungen im Wege sein, wenn der Sarg vor dem Altar aufgebahrt werden sollte.



Der barocke Taufengel in der St. Stephans-Kirche ist aus bemaltem Holz, die Tauschale aus Silber. Die Skulptur wurde 1762 von dem Bildhauer Breda aus Münster angefertigt und von Vlothoer Frauen der Kirchengemeinde geschenkt. Die etwa ein Meter große Engelsfigur hält mit leicht ausgestreckten Armen das Taufbecken. Mit einer Stange ist die Figur an der Decke befestigt. Zur Tauffeier kann die Engelsfigur herabgelassen werden, um den Täufling in der Schale zu taufen.

In den benachbarten evangelischen Kirchen Valdorf, Exter und Holzhausen an der Porta befinden sich ebenfalls Taufengel.

Die Kanzel

Die Kanzel besteht aus Kanzelkorb, Treppe und Schalldeckel. Sie wurde mit dem Erweiterungsbau von 1660 in Gebrauch genommen und war von dem Rentmeister und Besitzer des Fährhofes, Jobst von Briel, und seiner Ehefrau Hedewig Greiners gestiftet worden, Erbauer war der Bildschnitzer Hans Küchlein.

In die Kanzel ist eine Urkunde mit folgendem Text eingelassen:

„Anno nach unsers Erlösers und Seligmachers Jesu Christi Geburt da man schreibt Eintausendsechshundert und sechzig, ist diese Kanzel von mir Jobst von Briel und Hedewig

Greiners, Eheleute zur Ehre Gottes und christlichem Gemüthe und Liebe zu Gottes Wort verehrt und am 27 ten Novbr durch den kunsterfahrenen Meister Hans Küglein, Bildschnitzer welcher diese Kanzel gemacht, gesetzt und aufgerüstet worden. Jetzt auf des folgenden Sonntags an dem

28 ten Novbr neuen gregorianischen Kalender, die erste Predigt darauf getan und diese Kanzel durch den wohlwürdigen und hochgelehrten Herrn Magister Conrad Schmidt, dieses Ortes wohlgeordnetem Prediger im Namen der unzerteilten Dreieinigkeit also eingesegnet worden. Der Vater aller Barmherzigkeit wolle seine göttliche Gnade verleihen, das alleinseligmachende Wort Gottes nach der evangelischen Religion verordneten Augsburgischer Confession bis zu des lieben jüngsten Tages Auferweckung drauf gepredigt damit dadurch allen Menschen Seligkeit zum ewigen Leben befördert werden möge.“

Der vieleckige Kanzelkorb ruht auf einem schmalen Pfeiler. Der Korb ist außen in sechs gleich große Felder unterteilt. In jedem Feld befindet sich eine Holzplastik. Vom Kanzelaufgang beginnend zeigen sie Paulus (mit Schwert), Matthäus (mit Engel), Markus (mit Löwen), Jesus (segnend mit Weltkugel), Lukas (mit Stier) und Johannes (mit Adler).

Auf dem Schalldeckel,



Die Kanzel wurde 1660 mit dem Erweiterungsbau in Gebrauch genommen.

Foto: Dr. Claus Sassenberg



Die hölzerne Fassade der ehemaligen Schifferprieche (Kirchengestühl als Stammplätze der Schiffer). Darüber hängt das Bildnis von Reformator Martin Luther.

Foto: Jürgen Gebhard

der zur Verbesserung der Akustik dient, befindet sich eine Plastik des auferstandenen Jesus, der eine Fahne trägt mit der Inschrift: „Er ist wahrhaftig auferstanden“.

Die Schifferprieche

Links vom Altar befindet sich an der Nordseite als Wandschmuck die hölzerne Fassade der ehemaligen Schifferprieche. Bei den Priechen handelt es sich um Kirchengestühl, das reiche Gemeindemitglieder erwarben, um ihren besonderen Status auszudrücken. Der Kirchengemeinde erzielte so zusätzliche Einnahmen. In der Schifferprieche nahmen die Mitglieder der Schiffergilde und ihre Familien am Gottesdienst teil. Acht auf Holz gemalte Bilder zieren die Fassade des

Gestühls. Sie stellen die Leidensgeschichte Jesu dar. Seit 1875 ist die Vermietung von Kirchengestühl kirchenrechtlich nicht mehr zulässig.

Ein ehemals an der Schifferprieche befestigtes Wappenschild mit der Abbildung eines Segelschiffes wurde an der Wand angebracht, daneben befindet sich das Stadtwappen.

Das Lutherbild

An der Nordseite der Kirche, über der Fassade der Schifferprieche, befindet sich ein ganzfiguriges Porträt von Martin Luther. Es wurde zum 300. Geburtstag des Reformators 1783 erworben. Der Historienmaler Bartsch aus Berlin hatte es im Auftrag der Kirchengemeinde angefertigt.



Das ehemalige Vlothoer
Stadtwappen



Das Wappen von der Empore
der Schiffergilde



Das Wappenschild von
Bertram von Landsberg

Die Wappen

Das 43 Zentimeter hohe, hölzerne Stadtwappen von Vlotho hing ursprünglich über dem Kirchenstuhl des Bürgermeisters, jetzt befindet es sich an der Wand in der Nähe der ehemaligen Schifferprieche. Das Wappen besteht aus Schild, Helm, Mantel und Helmzier. Die Symbole sind zwei Gartenlilien und die drei Sparren der Ravensberger Grafen. Seit 1840 ist das Wappen mit diesen Symbolen belegt. 1910 wurden der Helm im Vlothoer Wappen amtlich durch eine dreitürmige Mauerkrone ersetzt und die drei Sparren wurden bis an den Rand durchgezogen. Außerdem erfolgte die Festlegung der Farben: weiße Lilien im roten Grund auf grünem Boden, rote Sparren auf silbernem Feld.

Das Wappen mit dem dreimastigen Segelschiff stammt vom Kirchengestühl der Schiffergilde. Entstanden ist es wohl im 17. oder 18. Jahrhundert. Es hängt neben dem Stadtwappen.

Das Wappenschild vom Drostens Bartram von Landsberg aus dem Jahr 1593 befindet sich über der Eingangstür des neueren Gebäudeteils. Das Wappenschild soll bei der Beisetzung des Drostens vorangetragen worden sein (Drost: Amts-

hauptmann, Vertreter des Landesherren).

Der Adler

An der Westseite des älteren Kirchenschiffes befindet sich ein preußischer Adler mit Krone, Zepter und Reichsapfel aus der Zeit Friedrichs des Großen (König von 1740-1786). Sein ursprünglicher Platz war über dem Kirchengestühl der preußischen Beamten. Gestiftet wurde er von dem Schiffer Krimmelberg. Der Adler diente gelegentlich als Identifikations-Symbol für das preußische Königshaus,



Der Adler hing über dem Gestühl der preußischen Beamten.

Fotos: Dr. Claus Sassenberg / Jürgen Gebhard



Der Dreimaster, der unter der Decke hängt, ist ein Geschenk der Vlothoer Schiffergilde.

Foto: Dr. Claus Sassenberg

zum Beispiel, als er 1813 nach einem Triumphzug durch die Stadt wieder in die Kirche getragen wurde und somit öffentlich die Beendigung der napoleonischen Herrschaft symbolisierte. Während der französischen Besetzung war der Adler versteckt worden.

Das Schiff

Von der Decke der Kirche herab hängt ein dreimastiges Segelschiff – es ist definitiv kein Weserschiff. Es handelt sich um ein Geschenk der Vlothoer Schiffergilde (gegründet 1665). Ursprünglich befand sich das Schiff im Zollgebäude an der Weser, worin die Amtsstuben des Gildemeisters untergebracht waren. Obwohl das Schiff mit mehr als 50 Kanonen bestückt ist, soll es sich nicht um ein Kriegsschiff handeln. Vielmehr werden die Kanonen mit der Zahl der Stifter in Verbindung gebracht, die so die Stärke der Gilde ausdrücken wollten.

Am Heckaufbau ist eine Figur angebracht, die Petrus als Fürbitter bei Gott

darstellt, die Fahrten zu beschützen. Die Fahne am vorderen Mast zeigt den Brandenburger Adler und den Kurhut des Fürsten von Brandenburg, dem die Grafschaft Ravensberg unterstellt war.

Bis 1988 hing das Schiff im Altarraum. Dort musste es schließlich aufgrund des schlechten Zustandes abgenommen werden. Der Vlothoer Heinz Kreideweiß, Mitglied des „Arbeitskreises für Historischen Schiffsbau e.V.“, restaurierte es von Grund auf.

Die Königs- und Prophetenbilder

An der Empore befinden sich Bildtafeln mit 22 jüdischen Königen des Alten Testaments. Ihre Namen sind – nach damaliger Schreibweise – von links nach rechts: Saul, David, Salomo, Rehabeam, Abia, Assa, Josphat, Jopam, Ahasia, Joas, Amazia, Visias, Joham, Achas, Hiskias, Manasses, Amon, Josia, Iohas, Jojakim, Jehonia, Zedekias.

Am Anfang und am Ende dieser Bilderreihe stehen Darstellungen von Engelsgestalten mit jeweils drei Flügelpaaren, wie sie in Hesekiel 1,4f. und Offenbarung 4,7f. beschrieben sind. Bisher war es nicht möglich, den Ursprung der Gemälde zu erklären und den Künstler zu bestimmen. Die Bilder wurden in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts angefertigt. Die alttestamentliche Bedeutung der Könige



Die Bildtafeln an der Empore zeigen insgesamt 22 Könige aus dem Alten Testament; hier Saul, David und Salomo.

Foto: Dr. Claus Sassenberg

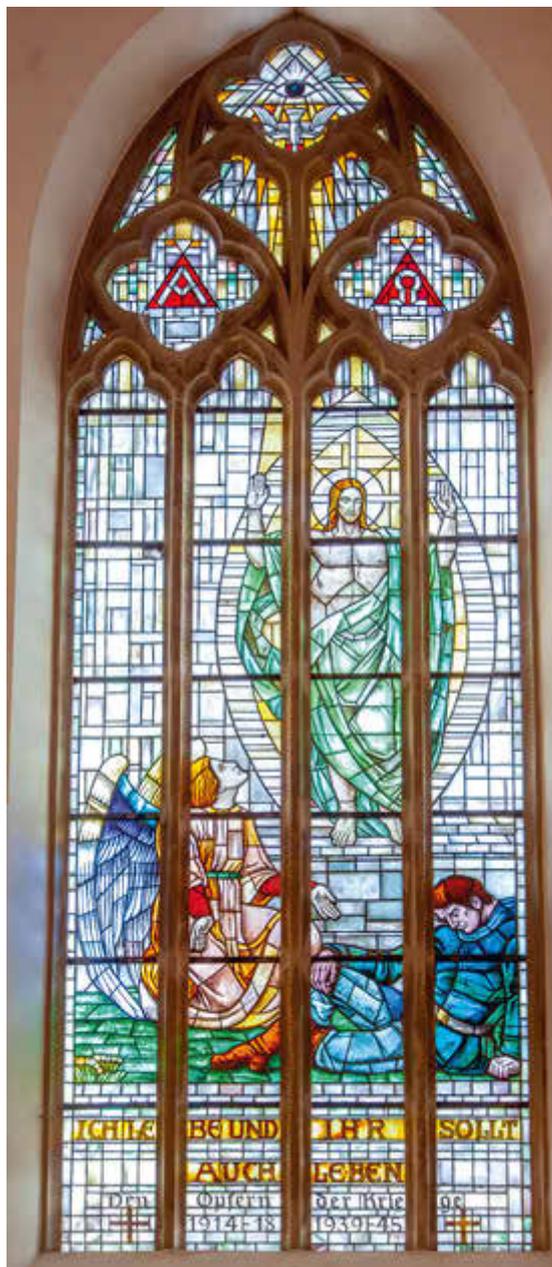
liegt in ihrer Erfüllung der Gesetze des 5. Buches Mose, in dem Mose dem Volk das Gesetz mit der Mahnung zu treuer Befolgung darlegt.

Das Friedensfenster

Die Fenster der St. Stephans-Kirche wurden durch den Luftdruck eines Bombenangriffes am 28. März 1945 zerstört. 1949 erhielt die Kirche neue Fenster.

Das spätgotische Fenster an der Ostseite des Südschiffes erhielt 1952 eine besondere Gestaltung. Das Motiv ist den Opfern des Ersten und Zweiten Weltkrieges gewidmet. Es wurde 1952 von der Firma W. Perbandt aus Herford gefertigt. Im Mittelpunkt des Bildes erhebt sich segnend der auferstandene Christus über einen zusammengesunkenen Soldaten, neben ihm ein Engel. Der zum Himmel auffahrende Christus ist von einer Mandorla, einem mandelförmigen Heiligen-schein, umgeben. Sein Gewand ist grün. Grün gilt als Farbe der Hoffnung und des Lebens, manchmal auch der Unsterblichkeit. Die Schrift im untersten Teil des Bildes fasst die biblische Botschaft in Worte: „*Ich lebe und ihr sollt auch leben.*“

Über der Personengruppe bildet der gotische Spitzbogen den oberen Abschluss des Fensters. Den Bogen füllen drei Vierpässe aus. Im obersten symbolisiert ein Auge die christliche Vorstellung der göttlichen Allwissenheit. Die Taube unter dem Auge versinnbildlicht den Heiligen Geist. Die beiden nebeneinanderliegenden Vierpässe zeigen jeweils ein rotes Dreieck mit den Buchstaben Alpha und Omega – Symbole für Anfang und Ende, benannt nach dem ersten und letzten Buchstaben des griechischen Alphabets. Damit wird an das Bekenntnis von Christus erinnert: „*Ich bin das A und O, der Erste und der Letzte, der Anfang und das Ziel*“ (Offenbarung



Dieses Glasfenster wurde 1952 geschaffen, um an die Opfer der Weltkriege zu erinnern.

Foto: Dr. Claus Sassenberg



Joh. 22, 13). Das Rot weist auf die feurige Kraft des Heiligen Geistes und auf das Opferblut Jesu hin.

Der Grabmal des Drosten

Bei der Installierung einer neuen Heizung im Jahre 1955 wurden Knochenreste und Sargbeschläge gefunden, die darauf hinweisen, dass die Kirche als Grabstätte für gesellschaftlich höhergestellte Personen diente. Es wurde außerdem das Grabmal des 1593 verstorbenen

Drostens Bertram von Landsberg entdeckt. Das an der Ostseite des Südflügels aufgestellte Epitaph (Grabstein) ist im Renaissancestil gearbeitet. Es zeigt den Drostens in Ritterrüstung stehend, die Hände zum Gebet haltend. Links und rechts des Drostens befinden sich die Familienwappen seiner acht Ahnen.

Den 2,29 Meter hohen Stein umrahmt folgende Inschrift: „Anno 1593 den 1. Aprilis ist der edler und ehrnvester Barthram von Landsberg Droste zu Vlotho seliglich im Heren entslafe dem Gott genedich sei. Selig sein die Toten die im Here sterbe.“

Der bei der Beisetzung vorangetragene Wappenschild befindet sich an anderer Stelle in der Kirche.

Die sechs Orgeln

Im Jahre 1577 wird erstmalig eine Orgel erwähnt: Der damalige Pfarrer beantragte damals Geld unter anderem für ihre Reparatur. 1610 entlohnte die Stadt Vlotho einen als Organist tätigen Schullehrer mit 30 Talern jährlich.

Eine zweite Orgel wurde im Dreißigjährigen Krieg gebaut, sie war bis 1762 in Betrieb.

Danach erhielt die Gemeinde die dritte Orgel. Trotz mehrmaliger Reparaturen und Umbauten befand sie sich 1861 in einem solch schlechten Zustand, dass eine neue Orgel angeschafft werden musste.

Der Herforder Orgelbauer Meier stellte für 2025 Taler in zwei Jahren die vierte Orgel her, die 1863 eingeweiht wurde. Nachdem 1917 die Prospekt Pfeifen als Rohstoff für die Kriegsführung verwendet worden waren, beschloss der Kirchenvorstand 1921 den Neubau.

Die Vlothoer Orgelbauwerkstatt Steinmann erhielt den Auftrag. 1925 war der Bau abgeschlossen. Das Instrument wurde in das noch verwendungsfähige Gehäuse der vierten Orgel eingebaut. Mit 52



Das Grabmal zeigt den 1593 verstorbenen Drostens Bertram von Landsberg in Ritterrüstung.

Foto: Dr. Claus Sassenberg

Registern wurde es die größte und modernste Orgel der Gemeinde.

Nach 40 Jahren musste diese aufwendige Orgel bereits ersetzt werden. Wurmfraß im alten Gehäuse hatte sie zerstört. Der Bau einer neuen, der sechsten Orgel, wurde notwendig. Sie wurde 1965 wieder von der Firma Steinmann angefertigt. Es handelt sich um eine Schleifladenorgel mit mechanischer Spiel- und Registertraktur, die über 30 Register verfügt.

Die Glocken

Im Turm befinden sich drei Glocken. Die größte und älteste Glocke läutet im Fis. Ihr ursprüngliches Anschaffungsdatum ist zwar unbekannt, aber 1714 fand wegen eines Schadens zum ersten Mal ein Umguss statt. Die Glocke hatte vor dem Umguss ein Gewicht von 1150 Kilogramm, danach von 1250 Kilogramm.

Der zweite Umguss musste bereits zwei Jahre später durchgeführt werden und ist vermutlich auf einen Arbeitsfehler des Gießers Voigt aus Minden zurückzuführen. Wieder nahm die Glocke dabei zu, sie wog jetzt 1300 Kilogramm. Wegen eines Risses war 1784 ein dritter Umguss notwendig, der von I. Philipp Bartels in Bremen vorgenommen wurde. Dabei erlangte die Glocke ein Gewicht von 1400 Kilogramm.

Diese Glocke ist noch immer in Gebrauch. Ihre Inschrift lautet: „Gott bewahre diese Glocke und mache recht nutzbar ihren Klang“. Seit 1960 befinden sich zwei weitere Glocken im Turm. Sie bestehen



Kreuz und Wetterhahn auf dem Turm. Foto: Jürgen Gebhard

aus Gussstahl, die kleinere, mit einem Durchmesser von 87 Zentimetern, wiegt 250 Kilogramm und läutet im A-Ton.

Ihre Inschrift lautet: „Glaubet ihr nicht, so bleibet ihr nicht (Jes. 7,9)“. Die größere der beiden neuen Glocken läutet im B-Ton. Ihr Durchmesser beträgt 97 Zentimeter, ihr Gewicht 360 Kilogramm. Sie erhielt die Inschrift: „O Land, Land höre des Herren Wort (Jer. 22,29)“.

Die Turmbekrönung

Auf der Turmspitze befinden sich eine Kugel mit aufgesetztem Kreuz mit verzierter Mitte und drei Knäufen an den Armen. Auf der Spitze thront auf einer weiteren Kugel der vergoldete Hahn. Als Entstehungszeit wird das 19. Jahrhundert vermutet.

Der Text ist die überarbeitete und ergänzte Fassung von „Die Innenausstattung der St. Stephanskirche zu Vlotho“ von Lucie Magdalene Deppe, veröffentlicht in „Geschichtslehrpfad Vlotho – Wege in die Vlothoer Vergangenheit“ aus dem Jahr 1998. Der Abdruck erfolgt mit freundlicher Genehmigung der Autorin. Weitere Quelle ist die Inventarliste der Evangelischen Kirche von Westfalen.



Kantorei wird 120 Jahre alt

Geschichtliches aus zwölf Jahrzehnten Chorarbeit in St. Stephan



Die Kantorei beim Jahreskonzert 2022

Foto: Dr. Claus Sassenberg

„Schon oft war in kirchlich interessierten Kreisen der Wunsch laut geworden, dass sich auch hier ein Kirchenchor bilden möchte, um den Gottesdienst durch mehrstimmigen Gesang zu bereichern zur Förderung der Ehre Gottes und der Erbauung der Gemeinde. Ein Aufruf zur Gründung eines Kirchenchores seitens des Herrn Pastor Lohmeyer im November 1905 fand deshalb reichen Widerhall, und am 29. November versammelten sich in der Schule zahlreiche Damen und Herren, ... die Gründung eines Kirchenchores (wurde) beschlossen. Sofort schritt man zur Übung, um schon bei dem nahen Weihnachtsfeste mitwirken zu können.“

So heißt es im Bericht zur Gründung der heutigen Kantorei an St. Stephan in unserer Kirchengemeinde.

Die Festschrift zum 100-jährigen Jubiläum beleuchtet die Geschichte der Kantorei im Wandel der Zeit. Über die Anfangsjahre kann man nachlesen, wie der Chorbetrieb geregelt war. 1 Mark Jahresbeitrag für aktive Mitglieder, 2 Mark für passive Mitglieder. Von den 188 Mark, die das erste Konzert als Einnahmen erzielte, erhielt der Chorleiter 50 Mark. 60 Mark führte man einem Fond zur Erbauung eines Krankenhauses zu. Auch die beiden Weltkriege spiegeln sich in der Kantorei-Geschichte wieder. 1915 wurde



der damalige Kantor Sirp für den Wehrdienst eingezogen. Nach seiner Rückkehr 1919 wurde wieder regelmäßig in Gottesdiensten gesungen, und regelmäßige „Liederabende“ mit weltlicher Chor- und Klaviermusik wurden durchgeführt. Das 35-jährige Jubiläum im Jahr 1940 beging man musikalisch-festlich, es wurde jedoch von Fliegeralarm jäh unterbrochen.

Es gab auch andere Gründe, weswegen die Chorarbeit ein Jahr lang ruhen musste: „... da das Presbyterium die Übernahme der Unkosten des Chores auch nach 25 Jahren verweigerte“, heißt es im Protokollbuch über das Jahr 1931.

Zu den Highlights einer inzwischen 100-jährigen Geschichte zählen sicher das 75-jährige Jubiläum 1980, in dem die Kantorei als Höhepunkt das „Dettinger Te Deum“ von G. F. Händel unter der Leitung von Wolfgang Bahn aufführte.

Viele schöne Momente

Über Highlights der Kantorei erzählt Wolfgang Bahn, von 1975 bis 2011 Kantor und Organist an St. Stephan, rückblickend: „Da war nicht nur das eine große Konzert, sondern viele schöne Momente. Gerne denke ich an die Bachkantaten zum Mitsingen zurück.“ Und sicher gehöre der



Kantarin Līga Auguste-Meier (rechts) und der frühere St. Stephans-Kantor Wolfgang Bahn nach einem Konzert im Jahr 2018

Foto: Jürgen Finkhäuser

*Es ist mir ein großes Vergnügen gewesen, dass ich mich auf die
den Anfang selber machte, um den Gottesdienst
dies anzuführen. Ich habe die Besondere die
Führung der für Gott und der Führung der
Gemeinde. Ich habe die Gründung einer Kirchengesellschaft
festen des Herrn Pastor Althausen im Dezember
1905 festgesetzt. Wir haben die, und am 27. des
veranlassen sich in der Kirche gewisse Sachen
und haben die Herabsetzung der lang-jährigen
Kantorei wieder allgemein mit Frieden begünstigt
und die Gründung einer Kirchengesellschaft für St.
St. Stephan - Gemeinde beschlossen - Es ist nicht
mehr die Meinung, um sich bei dem neuen
Wesensweise unterwerfen zu können. Ich habe
veranlassen sich in dem neuen Leben zu jedem
Wort und abend die Meinung. Die Lebensweise
wird auf gewisse gewisse Veränderungen
in der Gemeinde bereitwillig zu der Meinung
überlassen. Am 12. Dezember fand dann die
Besetzung der Vereinigungen mit der Welt
des Christenstandes statt. (Dieser Bericht ist im
neuen Protokoll.)*

Kirche, im Dezember 1905

Der Gründungsbericht aus dem Jahr 1905

Elias (im März 2003) zu einem der Konzerte, die besonders in Erinnerung bleiben.

Auf Wolfgang Bahn folgte Han Kyoung Park-Oelert (2011-2016). Im Jahr 2017 kam Līga Auguste-Meier. Die Kantorei-Arbeit hat sich stetig weiterentwickelt. Anspruchsvolle geistliche Werke gehören ebenso dazu wie neue Formate, etwa die musikalischen Vespers, die sich in den letzten Jahren großer Beliebtheit erfreuten, oder in diesem Jahr ganz neu das musikalische Format der MusikWeinVesper, das Besucherinnen und Besucher aus dem ganzen Umkreis lockt.

Geeske Brinkmann



Kirchenmusik braucht Freunde

Der Förderverein macht Konzerte erst möglich



Kirchenmusikalische Veranstaltungen in St. Stephan sind ohne die Unterstützung des Freundeskreises kaum möglich: Ein Beispiel ist die Dobrogosz-Messe mit Kantorei, Gospelchor und Jazz-Musikern im Jahr 2023.

Foto: Jürgen Finkhäuser

Kirchenmusik vermittelt christliche Inhalte auf musikalischem Weg und leistet einen wichtigen Beitrag zum kulturellen Leben unserer Gemeinde. Kantatengottesdienste, Kindermusicals oder große Konzerte sprechen Menschen aller Altersgruppen an und finden auch über die Gemeinde hinaus positive Resonanz.

Ein herausragendes Beispiel für dieses musikalische Wirken ist die Kantorei St. Stephan, die seit ihrer Gründung im Jahr 1905 ein fester Bestandteil des geistlichen und kulturellen Lebens unserer Gemeinde ist. Seit nunmehr 120 Jahren steht sie für hochwertige Kirchenmusik in Vlotho.

Damit diese reiche musikalische Tradition auch in Zeiten knapper Kassen fortgeführt werden kann, braucht sie engagierte Unterstützung. Denn das kirchliche Gemeindebudget reicht schon lange nicht mehr aus, um die zahlreichen Projekte und Gruppen zu finanzieren. Genau hier setzt der Förderverein Freundeskreis Kirchenmusik an St. Stephan Vlotho e. V. an.

Starker Partner für die Kirchenmusik

Der Förderverein wurde am 22. Januar 1982 gegründet. Seither unterstützt er mit großem Engagement die kirchenmusikalische Arbeit mit Kindern, Jugendlichen und



Erwachsenen in unserer Gemeinde.

Zu den geförderten Gruppen zählen die Kantorei St. Stephan, der Gospelchor „Good News“ und der Kinderchor.

Die Unterstützung des Vereins umfasst unter anderem: Zuschüsse zu Chorwachenenden und Probenphasen, Finanzierung von Notenmaterialien und Instrumenten, Pflege und Anschaffung von Ausstattung, Organisation und Durchführung großer Konzerte mit professionellen Orchestermusiker:innen und Solist:innen

Gerade die großen Konzerte erfordern eine erhebliche finanzielle Grundlage. Ohne den Förderverein wären viele dieser Konzerte – die das musikalische Leben in Vlotho prägen – nicht realisierbar.

Engagement, das trägt

Gründungsvorsitzender des Vereins war Professor Dr. Walter Hildebrandt, der über viele Jahre hinweg maßgeblich zur nachhaltigen Förderung beigetragen hat. Seit 2005 führt Dr. Claus Sassenberg den Verein als erster Vorsitzender. Heute zählt der Förderverein 36 Mitglieder, die sich aktiv für die Belange der Kirchenmusik einsetzen.

Er finanziert sich vor allem über Spenden, sei es durch seine Mitglieder oder durch gezielte Ansprache von Unternehmen und Einzelpersonen. Als gemeinnütziger Verein kann der Förderverein Spendenquittungen ausstellen – jede Zuwendung ist steuerlich absetzbar.

Werden Sie Teil des Fördervereins!

Die Mitgliedschaft ist kostenlos. Unterstützen Sie die Kirchenmusik an St. Stephan – sei es, weil Sie oder Ihre Kinder mitwirken, oder weil Sie die Konzerte mit Freude besuchen. Ihre Mitgliedschaft ist ein Zeichen der Verbundenheit und Solidarität. Sie müssen kein Gemeindeglied sein – die kirchenmusikalische Arbeit ist ein kulturelles Aushängeschild für ganz

Vlotho und die Region. Als Mitglied können Sie sich bei der jährlichen Jahreshauptversammlung mit Ideen einbringen oder den Verein als passives Mitglied stärken – ganz wie es zu Ihnen passt.

Kontakt: Gemeindebüro St. Stephan, Lange Straße 108, 32602 Vlotho, Telefon: 05733/2370

Ansprechpartner:innen: Kantorin Līga Auguste (Geschäftsführerin), Dr. Claus Sassenberg (1. Vorsitzender), Dr. Eva Gimbel (2. Vorsitzende)

Spendenkonto: Freundeskreis Kirchenmusik an St. Stephan Vlotho e. V., IBAN: DE74 4945 0120 1250 0416 60 BIC: WLAHDE44XXX (Sparkasse Herford) Verwendungszweck: „Kirchenmusik“ gegebenenfalls „Spendenquittung erbeten“)

Gemeinsam für eine lebendige musikalische Zukunft – unterstützen Sie die Kirchenmusik an St. Stephan. Danke für Ihre Hilfe!



Seit 2005 ist Dr. Claus Sassenberg (rechts) erster Vorsitzender des Freundeskreises, neben ihm der damalige Kantor Wolfgang Bahn.

Foto: Jürgen Gebhard



So erreichen Sie uns

Kirchengemeinde und Freundeskreis Kirchenmusik im Jubiläumsjahr

Interprofessionelles Pastoralteam (IPT)

Pfarrer Christoph Beyer

0160/92803187

christoph.beyer@ekvw.de

PfarrerIn i.P. Geeske Brinkmann

0152/32186430

geeske.brinkmann@ekvw.de

PfarrerIn Renate Wefers

05733/998016

renate.wefers@ekvw.de

Gemeindepädagogin Katharina Theine

01511/4329788

katharina.theine@jugendreferat-vlotho.de

Kantordin

Līga Auguste-Meier

05733/9690115 (auch WhatsApp),

liga.auguste@kirchenkreis-vlotho.de

Gemeinsames Büro der Vlothoer Kirchengemeinden

Lange Straße 108 (altes Pfarrhaus St. Stephan), 32602 Vlotho, 05733/2370

kircheinvlotho@ekvw.de

Öffnungszeiten

Montag	9.00 – 12.00 + 13.00 – 17.00
Dienstag	10.00 – 12.00 + 13.00 – 17.00
Mittwoch	9.00 – 12.00 + 13.00 – 15.00
Donnerstag	9.00 – 12.00 + 13.00 – 17.00
Freitag	9.00 – 12.00

Spendenkonto der ev. Kirchengemeinde Vlotho

Kreiskirchenkasse Bad Oeynhausen,

IBAN: DE80 3506 0190 2007 2370 25

Bank für Kirche und Diakonie, Dortmund.

Wenn Sie für einen bestimmten Zweck spenden möchten, geben Sie dies an, z.B.

„Spende Gemeindebrief“.

Homepage Kirchenkreis

kirchenkreis-vlotho.de



Freundeskreis Kirchenmusik

Ansprechpartner:innen: Kantordin Līga Auguste (Geschäftsführerin), Dr. Claus Sassenberg (1. Vorsitzender), Dr. Eva Gimbel (2. Vorsitzende)

Spendenkonto: Freundeskreis Kirchenmusik an St. Stephan Vlotho e. V.,

IBAN: DE74 4945 0120 1250 0416 60

BIC: WLAHDE44XXX (Sparkasse Herford)

Verwendungszweck: „Kirchenmusik“ gegebenfalls „Spendenquittung erbeten“)

Telefonseelsorge

Rundum die Uhr, kostenfrei 0800 111 0 111

Gemeindebrief

E-Mail: gemeindebrief-vlotho@ekvw.de und über das Gemeindebüro

